

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint:

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. Mt. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 Mt. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgehaltene 3 mm hohe (Beit) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechende Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Offerten und Anstunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzger. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzger, Spangenberg

Nr. 8.

Dienstag, den 18. Januar 1927.

20. Jahrgang.

Frieden — aber auch Grenzang.

Gegenwärtig ist wieder einmal sehr viel vom europäischen Frieden die Rede und ebenso von den Mitteln, die ihm nützlich und förderlich sind. Schade nur, daß gerade in diesem Punkt die Meinungen etwas weit auseinandergehen. Das tritt auch bei den in Berlin und in Paris schwebenden Verhandlungen über die Restpunkte der deutschen Entwaflnung recht deutlich in Erscheinung.

Der bisherige Verlauf der Entwaflnungsverhandlungen zeigt, daß man in Frankreich auf die im Osten Deutschlands vorgenommenen Befestigungen viel zu großes Gewicht legt. Deutschland hat sein möglichstes getan, um den Streit über die Entwaflnung aus der Welt zu schaffen, und durch seine Unterhändler neue Vorschläge überreichen lassen. Diese Vorschläge liegen dem Versailler Militärkomitee vor, das jetzt zu einer Sitzung zusammengetreten ist, um die deutsche Denkschrift zu prüfen. Wie aus Paris berichtet wird, soll das Militärkomitee mit den Vorschlägen nicht einverstanden sein, beträchtliche Änderungen fordern und Gegenanschläge machen wollen. Die französische Presse bezweifelt deshalb, daß die Entwaflnungsfrage noch in direkter Verhandlungen erledigt werden kann und hält es für wahrscheinlicher, daß die Streitfrage schließlich durch den Völkerbund entschieden werden muß.

Es verdient Beachtung, wenn selbst der Temps zugeben muß, die Sorge, daß die endgültige Erröterung der zwei unerledigten Punkte der Entwaflnung Deutschlands zu keiner vollkommenen Vereinbarung führen wird, ist gering. Was im Augenblick das meiste Gewicht habe, ist die Wirkung dieser Episode auf die französisch-deutschen Beziehungen. Es könne nicht geleugnet werden, daß diese nicht ganz so gut sind, wie sie es vor zwei Monaten waren. Und solche Mißverständnisse hätten ihre Wirkung in anderen Teilen Europas. Im gegenwärtigen Augenblick besteht vielleicht als direktes Ergebnis des Streits über die königsberger Befestigungen ein ausgeprochenes Unbehagen in Osteuropa. Polen habe ein starkes Gefühl der Unsicherheit und, wenn auch angenehmer sei, daß Willkür keine überreifen Handlungen begehen werde, so sei die polnische Haltung doch geeignet, die zunehmende Vorsicht Frankreichs hinsichtlich der deutschen Politik noch zu stärken.

Ein Rückblick auf die deutsche Außenpolitik der letzten Jahre zeigt, daß Deutschland große und schwere Opfer für den Frieden in Europa gebracht hat, deren Bedeutung das Ausland vielfach noch immer verkennet. Daß Deutschland um die Sicherheit seiner östlichen Grenzen in Sorge ist, ist verständlich. Sorge um die Sicherheit und den Frieden der heimischen Bevölkerung sind aber sehr wohl mit einem aufrichtigen Friedenswillen zu vereinbaren. Das zeigt auch das Verhalten anderer Mächte. Amerika wird nicht müde, nach Abrüstung und Frieden zu rufen, es unterläßt aber auch nichts, was geeignet ist, seine militärische Sicherheit zu erhöhen, wie es jetzt z. B. die Tragfähigkeit seiner Schiffsgeschütze ganz erheblich erhöhen will.

Mit Frankreich steht es nicht anders. Die Pläne des französischen Generalstabs zur Verteidigung der Grenze sind bekannt. Jetzt wieder hielt der französische Kriegsminister Painlevé, ein linksstehender Politiker, eine Rede, in der er als eine der großen Lehren des Krieges bezeichnete, daß der Begriff der bewaffneten Nation zur Wirklichkeit werde. Die für verlässliche Ausbildung mußte daher bereits in der Kindheit beginnen. Sie müsse fortgesetzt werden während der Schulzeit und während des Fortbildungsschulunterrichts. Die militärische Vorbereitung solle mindestens zwei Jahre vor der Einstellung in das Heer beginnen mit dem Ziel, daß jeder, der zum Militär kommt, bereits körperlich durchgeübter ist, Märsche ausfallen und schießen kann.

Während also Frankreich den Ausbau seiner Grenzfestungen betreibt, moderne Verteidigungsanlagen anlegt und seine Jugend im Schießen und Marschieren unterrichtet will, glaubt man Deutschland den Ausbau der Grenzfestung Königsberg verargen zu können. Deutschland will den Frieden und weiß den Frieden zu schätzen. Es weiß aber auch, daß Königsberg rings von fremden Mächten umschlossen ist, deren eine, Polen, noch nichts getan hat, um ein grenzenloses Vertrauen in seine Friedensfreundlichkeit zu rechtfertigen. Hierhin weiß Deutschland aber auch, daß der europäische Friede heute noch weit von seiner Verwirklichung ist und daß der Friedensgedanke nicht Wirklichkeit werden wird, wenn nicht auch das Ausland mehr als bisher für ihn tut.

Frieden ist erst dann, wenn jedes Volk im Frieden leben kann. Das kann Deutschland heute von sich noch nicht sagen. Denn ein großes Volk kann nur einmal nicht leben, wenn ihm Ausnahmeprivilegien auferlegt, wenn fremde Truppen in seinem Gebiet ausgebildet werden, seine Bevölkerung von Uebergriffen der Besatzung bedroht wird u. a. m. Wenn Frankreich mit Deutschland in Frieden leben will, muß es aufgeben, was dem im Wege steht. Eine deutsch-französische Verständigung ist unmöglich, solange die beiderseitigen Beziehungen mit so heißen Fragen belastet sind, wie Befestigung und Entwaflnung. Es wäre erfreulich, wenn jetzt wenigstens eine dieser Fragen aus der Welt geschafft würde, damit man der anderen umso wirksamer zu Leibe gehen kann.

Graf Westarp zur Krise.

Eine Rede auf der Reichstagsung der deutschnationalen Angestellten.

Am letzten Sonntag hielt der deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in Berlin seine achte Reichstagsung ab. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede des Grafen Westarp. Graf Westarp beschäftigte sich u. a. auch mit der Regierungskrise und forderte eine Regierung unter Teilnahme der deutschnationalen. In der Außenpolitik erstrebe keine Partei Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft und Wiedererringung der verlorenen Gebiete. Die Partei sei sich der Schwierigkeiten bewußt und wisse, daß das Ziel fast unerreichbar sei. Sie wolle aber alles tun, was möglich sei. Nach ausführlicher Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Reichsangehellenversammlung sieht die einzige Möglichkeit zur Schaffung einer Sozialpolitik im einem organisierten Aufbau, der auch den Lebensrechten des Einzelnen Rechenschaft gibt, in der Durchführung einer Wirtschaftspolitik nach dem Grundsatz der nationalökonomischen Einheitslehre, die aus einer dreifach-nationalen Einheitslehre heraus die Reichsangehellen führt. Sie erachtet deshalb von der deutschnationalen Reichstagsfraktion, daß sie sich dem Verzicht erneut eine Winderbeirungsregierung aus Leben zu retten widersteht und jede Regierung, die sich nicht auf eine feste Mehrheit mit Einschluss der deutschnationalen stützt, mit allen parlamentarischen Mitteln bekämpft.

Zentrum und Regierungsbildung.

Stegerwald über die Beendigung der Krise.

Der Führer der Christlichen Gewerkschaften, Adam Stegerwald, war von den Kölner Zentrumsvorstehern zu einer Versammlung eingeladen worden, in der er nach der Erledigung religiöser Spezialfragen auch auf die Regierungsbildung zu sprechen kam. Stegerwald führte aus:

Das eine feste seit, daß die Zentrumspartei keine Koalition mitmache, bei der ihr die Möglichkeit bestehe, einseitig die Marschrichtung zu bestimmen. Weiter habe seit daß die Zentrumspartei es auf alle Fälle ablehne, sich zum Austausch von rechts oder links machen zu lassen. Der deutsche Parlamentarismus frange gegenwärtig noch an vielen Stellen, was aus den ständigen Regierungskrisen hervorgehe. Er könne aber nicht zur Genebung gebracht werden durch ein schematisches Rechts- oder Linksabstimmen.

Die Not des Mittelstandes.

Reichsmittelstandstag der Demokraten.

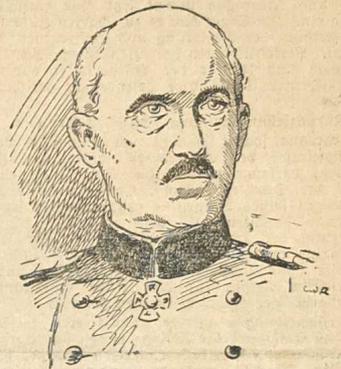
Die Demokratische Partei hatte am Sonntag einen Reichsmittelstandstag nach Berlin einberufen, der im Landtag stattfand und fast besucht war. Reichsfinanzminister Dr. Reichhold behandelte die Steuerpolitik des Reiches und ihre Auswirkungen auf den gewerblichen Mittelstand. Der Minister betonte dabei, daß der Mittelstand große Not leide und diese durch die schwierige Lage der Landwirtschaft noch erhöht werde. Nach längerer Debatte wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Regierungen des Reiches und der Länder werden ersucht, den Not des gewerblichen Mittelstandes ernstliche Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf Abhilfe bedacht zu sein. Die drohende, zum Teil schon vollendete, Vernichtung zahlreicher selbständiger Existenzen und der Verarmung der Betriebe ist eine Gefahr für den sozialen Frieden und ein Hindernis für den Wiederaufbau. Die steuerliche Belastung muß aufrecht erhalten werden, wobei in ausserordentlichen Fällen eine Erleichterung der Steuerlasten an die Einkommensteuer sowie Schaffung eines Steuerzuschusses an die Einkommensteuer sowie Schaffung eines Steuerzuschusses an die Einkommensteuer sowie Schaffung eines Steuerzuschusses an die Einkommensteuer...

Den Abschluß der Tagung bildete eine stark besuchte öffentliche Versammlung.

Politische Rundschau.

Berlin, den 18. Januar 1927. Reichsstatler a. D. Dr. Lutzer wurde von der Generalversammlung der Friedr. Krupp A.-G. zum Mitglied des Aufsichtsrats der Gesellschaft gewählt.



General Otto von Below.

einer der bekanntesten deutschen Heerführer im Weltkrieg, feiert am 18. Januar in Kassel seinen 70. Geburtstag. General von Below führte in den ersten Kriegsmomenten eine Armeegruppe unter Hindenburg. Als solcher zeichnete er sich bei der Winterkriechen in Masuren im Februar 1915 aus und erhielt dafür den Orden Pour le mérite. Im September 1916 übernahm von Below das Kommando über die 11. Armee, die im Verein mit den Bulgaren an der mazedonisch-griechischen Grenze sich dem Vordringen der Ententeuppen von Saloniki her entgegenstellte. Im Verlauf der heftigen Kämpfe um die Berge nördlich des Cerna-Bogens setzte sich der General persönlich an die Spitze des 9. Jäger-Bataillons und gewann mit ihm eine an die Serben verloren gegangene Höhe zurück. Neuen Ruhm erwarb er sich im Herbst 1917 durch sein Vordringen in Venetien. Später wurde von Below Oberbefehlshaber der 17. Armee im Westen.

Der internationale Kongress der Demokratischen Parteien in Karlsruhe wurde mit einem Schlusswort des früheren Reichsministers Koch geschlossen. Redner erwähnte das in Europa erwachte Gefühl innerer Zusammengehörigkeit und betonte, daß in den europäischen Fragen das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich eine besondere Rolle spiele. Die Frage der europäischen Zusammenarbeit und des Friedens hänge von dem Verhältnis dieser beiden Länder ab. Eine Lösung dieses Problems erfordere, daß sich beide Teile ehrlich gegenüberstehen.

Rundschau im Auslande.

Der Vorstand der national-republikanischen Liga in Frankreich hat den Kandidat Millereaux vom Vortritt angenommen.

Der spanische Generalstab will in Marokko eine neue Disposition unternehmen, da die Unruhen wieder größeren Umfang angenommen haben.

Die weißrussische Verschwörung.

Die politische Presse kennzeichnet die in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen weißrussischer Führer als einen großen Schlag gegen die Organisation „Promada“. Der polnische Darstellungen zufolge ist das Netz der Verschwörung in Warschau zu suchen. Die Komitenten soll nämlich beschließen haben, sich bei der gegen den polnischen Staat gerichteten kommunistischen Agitation zum Teil auch die nationale Bewegung zuzunutzen zu machen. Abgegeben von drei weißrussischen Abgeordneten wurden im ganzen Lande noch zahlreiche führende Persönlichkeiten der weißrussischen Promada verhaftet. Die Zahl der Festgenommenen beträgt einige Hundert. Allein in Warschau und im Binnengebiet sind je 50 bis 100 Personen unter ihnen die beiden Beamten der Bank, verhaftet worden. Am Sonntag wurde im Seimgebäude die Polt der drei verhafteten Abgeordneten verhandelt. In den amtlichen Darstellungen wird betont, daß die Abwehr

nen eines gemeinen Verbrechens überführt worden sind, also des Schülers der Ammutität verurteilt worden seien.

General James verurteilt den Nobelpreis.

Der amerikanische Vizepräsident und Vater des Domestianen, General James, hat den Geldbetrag des Nobelpreises für den internationalen Preis für die Förderung der internationalen Beziehungen übergeben. James verurteilt damit auf ein Geldgewicht von rund 65 000 Mark.

Mary will die Lage klären.

Verhandlungen mit den Fraktionen. Reichspräsident Dr. Marx hat den Auftrag des Reichspräsidenten angenommen und mit den Fraktionen in Verbindung genommen, um die politische Lage und die Möglichkeiten einer Regierungsbildung weiter zu klären. Dr. Marx hat zunächst mit dem Vorsitzenden der völkerechtlichen Reichsfraktion, Dr. Scholz, eine Unterredung, und empfing im Anschluss daran die Abgeordneten Koch und Erkens, die die Auffassung der demokratischen Fraktion zum Ausdruck brachten. Fraktionsführungen haben am Montag vormittag nicht stattgefunden, da die Fraktionen noch nicht vollständig nach Berlin zurückgekehrt sind. Es lag lediglich der Vorstand der völkerechtlichen Fraktion, der einen Bericht des Reichswehrministeriums Dr. Curtius über die von ihm geführten Verhandlungen entgegennahm, dem Minister einmütig die von ihm unternommenen Schritte dank und Anerkennung aus sprach und das Scheitern der Verhandlungen bedauerte. Beschlüsse wurden nicht gefasst, da die Fraktion zunächst die Vorschläge des Reichspräsidenten Dr. Marx abwarten wollte.

Amerika lenkt ein.

Kellogg soll zurücktreten. — Anrufung eines Schiedsgerichts.

Die Opposition in Amerika gegen die von der Regierung in Washington verfolgte Politik gegenüber Mexiko und Nicaragua nimmt jetzt eine entscheidende Haltung ein. Im Senat kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen der Regierung und angehenden Abgeordneten. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Geschäftsleute und Führer der Bürgerchaft haben an den Präsidenten Coolidge Telegramme gerichtet, in denen die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nicaragua, soweit sie nicht zum Schutze des Lebens und Eigentums der Amerikaner absolut unentbehrlich seien, verlangt wird. Im Repräsentantenhaus forderte der Demokrat Moore, Coolidge sollte Kellogg wegen seines Vorgehens gegenüber Mexiko und Nicaragua abberufen. Er befürwortete ferner eine Abänderung der Haushaltsbewilligungen für Armee und Marine in dem Sinn, daß die Land- und Seestreitkräfte ohne Zustimmung des Kongresses nur bei unmittelbarer Gefahr für das Leben amerikanischer Staatsangehöriger eingesetzt werden könnten.

Pressemeldungen zufolge rechnet man tatsächlich damit, daß Staatssekretär Kellogg wegen der Vorgänge in Nicaragua und Mexiko zurücktreten und der gegenwärtig in Amerika weilende Londoner Geschäftler Houghton sein Nachfolger werden wird. Houghton ist als Anhänger einer Friedenspolitik bekannt.

Die entschiedene Ablehnung, die die von Kellogg verfolgte Politik in Amerika gefunden hat, hat auf Washington ernüchternd gewirkt. Es wird gehofft, daß dies eine veränderte Haltung der Regierung nach sich ziehen wird, sobald einem baldigen, friedlichen Vergleich über Nicaragua nichts mehr im Wege steht. Bezüglich des Erdölkonfliktes mit Mexiko besteht die allgemeine Erwartung, daß die Angelegenheit gegebenenfalls schiedsgerichtlich erledigt werden wird. Das amerikanische Staatsdepartement erklärt allerdings die Absicht, daß es bereits einen dahingehenden Schritt unternommen habe, für unbegründet.

Die Rothersteins.

31) Roman von Erich Ebenstein. Deutscher Provinz-Verlag, Berlin SW 66, 1925.

Die Freude war gegenseitig. Sie hatten sich immer ausgesprochen verstanden, obwohl Egon Blomberg lebensfähiges Naturell eigentlich im Gegensatz zu Widigers erstem Wesen stand. Blomberg war erst vor einer halben Stunde angekommen und mochte zufällig in dem Hotel, in dessen Restaurant sie einander nun getroffen hatten. Er war eines Holzhandels wegen gekommen, den er am anderen Morgen abschließen wollte.

„Denn mit Holz läßt sich augenblicklich heidenmäßig viel Geld machen — wenn man nämlich eines hat. Und ich bin auf meiner Klischee ein gereifter Geschäftsmann geworden, mußt du wissen! Die reine Wirtschaft habe ich eingeführt. Na, davon erzähle ich dir später. Die Hauptsache ist jetzt: Was fangen wir heute an? Denn ich nehme an, du bist frei wie ich und willst doch auch ein bißchen Wiener Luft genießen, das heißt, dich amüsieren?“

„Ja, ich bin frei und stehe zu deiner Verfügung. Aber das Programm mußt du entwerfen, du hast darin mehr Übung.“

„Schön. Also warte. Bist ist ja jetzt im August und besonders an einem Sonntag nicht los. Theater, Wästeltheater usw. gibt es nicht. Bleib: nur der Brater, wobei sich alles konzentriert, was Unterhaltung bieten und suchen will. Schwärmst du für Bismarck?“

„Nicht in einer Sonntags-Nachmittagsvorstellung.“

„Gut, ich auch nicht. Weißt du was? Dann fahren wir nach Fisch zu Sacher auf den Konstantinshügel, suchen uns ein hübsches Plätzchen im Grünen und plaudern erst mal ein paar Stunden gemüht. Wir haben uns ja so lange nicht gesehen, und sind nun beide „Landwirte in Prats“ — da gibts immerhin eine Menge Dinge, die uns gemeinsam interessieren.“

„Gut, damit bin ich sehr einverstanden.“

„Und abends gehen wir dann in den Englischen

Auch Diaz friedensbereit.

Die Liberalen sollen mitregieren. Präsident Diaz von Mexiko hat einen Friedensvorschlag an die Liberalen gerichtet und schlägt vor, daß während des Restes seiner Amtszeit Vertreter der Liberalen in seine Regierung eintreten, und daß im Jahre 1928 unter amerikanischer Aufsicht Neuwahlen stattfinden. Weiterhin erklärt er, die Vereinigten Staaten hätten Mexiko durch ihren Schutz die Schreden des Bolschewismus und der religiösen Verfolgung erspart. Die Liberalen sind grundsätzlich zu einer Verständigung bereit, bezeichnen die jetzigen Vorschläge aber als ungenügend.

Schluszdienst.

Die über das deutsch-polnische Verhältnis. Reichspräsident Ebel, der sich zur Teilnahme an der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Deutschen Sozialistischen Partei Bolens nach Lodz begeben hatte, hielt dort eine Ansprache, in welcher er die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Polen und Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete unterstrich und weiter erklärte: „In erst einmal die wirtschaftliche Annäherung durchgeführt, so wird auch eine friedlich durchgeführte Vereinigung der Gebietfragen nicht mehr auf allzu große Schwierigkeiten stoßen. Staatserenzen sind jedenfalls nicht ewig. Der ökonomische Korridor ist auch nach Ebel's Ansicht für Deutschland untragbar. In der Angelegenheit der nationalen Minderheiten (Polen) der Reichsregierung ist es für die unbedingte Freiheit der kulturellen und ökonomischen Entwicklung der Minderheiten aus.“

Die über die Ziele der deutschen Außenpolitik. Anlässlich eines Parteitag der Bayerischen Volkspartei der Pfalz in Neustadt a. der Saard hielt der bayerische Ministerpräsident Dr. Held eine längere Rede über die deutsche Außenpolitik. Der Ministerpräsident forderte die Beilegung der Frage von der Alleinigung Deutschlands am Weltfrieden, die Herstellung gegenseitigen Vertrauens und den Abzug der Besatzung. Die Pfalz sei ein Musterbeispiel dafür, wie fürstbar ein Volk getroffen werde, wenn man ihm das Recht und die Achtung verleihe. Das Hauptziel müsse bleiben, das deutsche Vaterland wieder vorwärts zu bringen. Voraussetzungen dafür sei, daß das deutsche Volk einen einheitlichen Willen in der Außenpolitik zum Ausdruck bringe. Die Gegenwart muß aufhören Wüstung zu predigen, während sie bis an die Zähne bewaffnet sei. Die Todesurteile gegen Schlesinger und Weber bittig.

Leipzig, 18. Januar. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts Hildesheim vom 4. November, durch das die Urheber des Eisenbahnattentats bei Leisefde, der Muffler Otto Schlesinger und der Elektrotechniker Willi Weber wegen fortgesetzter vorfälliger Eisenbahntransportgefährdung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Mord zum Tode verurteilt wurden. Das Gericht folgte dem Antrag des Rechtsanwalts auf Verwerfung der Revision und befristete damit das Todesurteil.

Zimmer noch Kredit regt.

Um Barmats Vermögen und Kredite. In der neuen Woche wird die Vernehmung Barmats über das Vermögen, mit dem er nach Deutschland gekommen ist, fortgesetzt. Barmat bleibt dabei, mit 30 000 Gulden, 10 000 englischen Pfunden und 30 000 Dollar nach Deutschland gekommen zu sein und diese im Cafe des Bristolhotels untergebracht zu haben. Die Frage eines Sachverständigen, ob diese Gelder privates Eigentum gewesen seien, bejaht der Angeklagte. Barmat bestreitet also, diese Gelder von holländischen Banken als Kredite erhalten zu haben. Im weiteren Verlauf des Prozesses ähnet sich der Angeklagte Dr. Hellwig noch einmal grundsätzlich an der Kreditgewährung der Staatsbank Große Unklarheiten

Garten. Dort hat sich jetzt „Alt-Wienzauber“ entfaltet. Soll prachtvoll sein. Operettentheater, Tingeltangel, hübsche Kader, die unter dem Vorwand irgend eines Trübs ihre eigene holde Schönheit inszenieren. Kinos, na und so weiter. Langweilen werden wir uns dort schon nicht.“

Widiger war auch damit einverstanden, obwohl solche Dinge sonst gar nicht sein Geschmack waren. Aber er wollte doch in erster Linie mit Blomberg beisammen bleiben.

Das Programm war also angenommen und ausgeführt. Leider — oder gottlos? Widiger wußte es heute noch nicht.

Nur das wußte er: daß es ihm viel gekostet hatte. Einen hohen Traum, der sich zerstört wurde, seinen Glauben an das Weib und das Vertrauen, das er bisher in seine Menschenkenntnis gesetzt hatte.

In einem mit großem Luxus ausgestatteten und bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Varietée war es gewesen, wo ihm die Binde von den Augen und eine aufsteigende, kaum sich selbst noch eingehende Liebe aus dem Herzen gerissen wurde.

Sie waren erst lange nach Beginn der Vorstellung eingetreten, und eine Kuppelfängerin in sehr lustiger Toilette gab eben Lieber zum besten, die an Zweideutigkeit nichts zu wünschen übrig ließen.

Und hier mußte sein vor Entsetzen förmlich starr werdender Blick diejenige erblicken, der seine schwärmerischen und reinen Gefühle gehörten. Magelone in einer hochmodernen, ziemlich exzentrischen Toilette von blaßblauer Gasse, neben der als sehr lebenslustig bekannten Baronin Keller und Edith Ruhland, umgeben von Offizieren, unter denen sich auch Jdento Wendlich befand.

Magelone, die hier selbst die äußeren, durch die Konventionen gebotenen Zeichen der Trauer abgelegt, die ihr schändlich betrogen hatte, als sie sich für trant ausgab, die überhaupt eine ganz andere Art als diejenige, die in Wolkentriebe die trauernde Witwe spielte!

Es war ein harter Schlag gewesen, nicht nur für sein Herz, sondern auch für seine Ehrbegriffe.

parten über die Bestimmungsermächtigung besanden, die überhaupt die grundlegenden Bestimmungen der Staatsbank aus dem Jahre 1772 auf Grund einer Revision des Friedrichs des Großen stammten.

Die Wirren in China.

Die englische Regierung hat einen Kabinettsrat abgehalten, in dem eingehend über die Lage in China beraten wurde. Das erste Kreuzergeschwader, das einen Teil der Mittelmeerflotte bildet, hält sich bereit, um gegebenenfalls sofort nach China abzufahren zu können. In Schanghai werden die Verteidigungsanlagen mit tieferer Eile weiter ausgebaut. Die Niederlassung ist an ihrer mehrere Meilen langen Grenze mit Stacheldrahtperren umgeben.

Der Stand des Schritze-Memors.

Nach der 3-Uhr-Berlung am Montag nachmittag war der Stand des Berliner Schritze-Memors folgender: Spitzengruppe: Lorenz—Tonani 119 Punkte. 2 Stunden zurück: Bauer—van Kempen 283 Punkte. Aufgehoben—Zollenehabe 98 Punkte. Punkte. Wambst—Kacowbeck 151 Punkte. Koch—Niens 113 Punkte. 3 Stunden zurück: Kaufsch—Gürtgen 39 Punkte. 5 Stunden zurück: Behrendt—Stüpinfl 113 Punkte. 7 Stunden zurück: Seifert—Manthey 134 Punkte.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. 1. 1926. — Fortschritt. Die unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz beruht insofern auf einem Irrtum, als unser Mitarbeiter falsch unterrichtet war. Die Verlangung der Polizeistunde verfügte der kom. Landrat Herr Dr. Schuster-Melungen.

2 Bauenfilm. Heute abend 7 1/2 Uhr findet bei Vertram die Vorführung eines Bauenfilms statt. Derselbe wurde an anderen Orten mit großem Beifall aufgenommen.

* Die Wetterlage. Laut Frankfurter Wetterdienst hat die Verflachung der Tiefdruckstörungen im Nordwesten die Verflachung der Tiefdruckstörungen im Nordwesten weitere Fortschritte gemacht. Gleichzeitig hat sich über unserm Gebiet ein Zeitlich ausgebildet. Da über Nord-europa der Luftdruck ansteigt, während er über unserm Gebiet fällt, wird sich allmählich eine Nordströmung ausbilden, die mehr und mehr kältere Luft heranführt. Dabei sind einzelne Niederschläge, später auch in Form von Schnee wahrnehmlich.

Großalmerode. Der in Großalmerode gebürtige Dienstherr Ernst Ritter ist vom Großen Schöffengericht wegen Tierschändung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

assel. Von zwei Unbekannten wurden am Freitag auf dem Bahnhof Oberstadt zwei Koffer mit 1000 Mark verlohrt nach Hella ausgegeben. In der folgenden Nacht wurde in das Stationsgebäude von Hella eingebrochen und ausgerechnet nur diese beiden hoch versicherten Koffer gehoben, obwohl noch andere wertvolle Güter lagen. Während am Sonnabend vormittag der Landjäger in Hella mit zwei Kriminalbeamten mit der Aufnahme des Tatbestandes über den ausgeführten Diebstahl beschäftigt waren, erschien ein tabellos gekleideter Mann, der sich als Ingenieur ausmies und die Ausständigung der betreffenden Koffer verlangte. Die anwesenden Beamten nahmen den Ingenieur fest und die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Kasser Kriminalpolizei ergaben, daß es sich um ein Kompott handelte, daß die Eisenbahnverwaltung um die

Selbst wenn seine Liebe für Magelone hundertmal tiefer gewesen wäre, hätte er ihr dies beachtliche Liebesopfer nie vergeben können. Auch lehrte sein fortgesetzter Sinn sich gegen den Ort auf, an den, seiner Meinung nach, eine vornehm empfindende Dame überhaupt nicht hingehörte.

Weder Anneliese noch Karola würden ein Vergnügen daran gefunden haben, sich in einer Vater-Varietée dem Sonntagspublikum zur Schau zu stellen. Von Edith Ruhland wundertete es ihn nicht. Sie hatte immer einen gewissen Stolz, darin gefest für „hochmodernen“ und „vorurteillos“ zu gelten. „Gleiches Recht für Mann und Frau“, lautete ihre Devise, über die Frau Ruhland großen Kummer empfand.

Schließlich war Fräulein Ruhland als Millionenerbin und Bürgerliche ja auch viel unabhängiger als eine Gräfin Rotherstein.

Widigers erster Impuls war gewesen, vor Magelone hinzutreten. Aber er war so verführt und aufgeregt, daß er sich nicht die nötige Besonnenheit zutraute, einen Eklat unter allen Umständen zu vermeiden.

So verabschiedete er sich nur hastig von Blomberg, sagte, daß er müde sei und schärfte ihm ein, gegen niemand, wer immer es sei, von seiner Anwesenheit zu sprechen, was Blomberg, einigermaßen erstaunt, denn auch versprach.

„Aber vergiß nicht, mich morgen um neun Uhr abzuholen, damit ich dich mit den Herren der Holz-Exportgesellschaft bekannt mache“ rief Blomberg ihm noch nach. Denn sie hatten verabredet, daß auch Widiger sich, falls ihm die Sache ebenso lukrativ wie Blomberg erschien, an dessen Geschäften beteiligen sollte.

Diese Geschäfte hielten dann Widiger noch einige Tage in Wien fest. Aber er suchte Magelone nicht mehr auf, die glaubte, daß er, wie anfänglich bestimmt, schon am Montag nach Grafenegg zurückgekehrt sei.

(Fortsetzung folgt.)

